

MEDIENMITTEILUNG – Freigegeben ab Montag, 20. Juni 2022 um 12 Uhr

Doppelwechsel an der Spitze der UPD und mehrere strategisch wichtige Projekte

Bern, 20. Juni 2022

An der Spitze der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) kommt es zu einem geplanten Doppelwechsel. Heinz Hänni gibt sein Amt als Verwaltungsratspräsident per 1. Juli 2022 an Patricia Kellerhals ab. An der Medienkonferenz informiert die UPD zudem über die Ernennung des neuen Vorsitzenden der Geschäftsleitung sowie über anstehende strategische Projekte.

An der Spitze der UPD gibt es zwei Wechsel. Die strategische Leitung übernimmt per 1. Juli 2022 die 51-jährige Patricia Kellerhals. Sie löst als Verwaltungsratspräsidentin Heinz Hänni ab. Patricia Kellerhals ist ausgebildete Medizinerin, verfügt über einen MBA und blickt im Gesundheitswesen auf eine langjährige Erfahrung in leitenden Gremien zurück. Bis Ende Juni ist sie noch als CEO der Monvia AG tätig, die mehrere Gesundheitszentren in der Schweiz betreibt. Heinz Hänni hat die Verselbstständigung der UPD zu einer gemeinnützigen Aktiengesellschaft massgeblich geprägt. Per 1. Januar 2017 wurde die UPD aus der Gesundheitsdirektion des Kantons herausgelöst und in ein betriebswirtschaftlich geführtes Unternehmen überführt. Im Alter von 70 Jahren tritt der bestens vernetzte Verwaltungsratspräsident jetzt kürzer und übergibt die Leitung wie geplant an Patricia Kellerhals, die seit Juni 2021 Vizepräsidentin des UPD-Verwaltungsrats ist und in dieser Funktion eng mit ihrem Vorgänger zusammengearbeitet hat (vgl. dazu die Interviews mit Heinz Hänni und Patricia Kellerhals auf **Factsheet 1**). «Patricia Kellerhals war unsere Wunschlösung als Nachfolgerin von Heinz Hänni», betont Dominique Schmid, Vorsitzender der Geschäftsleitung ad interim der UPD. «Sie ist für dieses Amt bestens qualifiziert, wurde von Heinz Hänni gut eingearbeitet und wird seine hervorragende Arbeit weiterführen.»

Neuer Vorsitzender der Geschäftsleitung

Auch an der operativen Spitze der UPD wird es zu einem Wechsel kommen. Dominique Schmid, der seit vier Monaten interimistisch als Vorsitzender der Geschäftsleitung tätig ist, wird die Leitung plangemäss auf Ende Jahr abgeben. Ins Evaluationsverfahren für seine Nachfolge waren fast 100 Kandidatinnen und Kandidaten involviert. Schliesslich setzte sich mit Oliver Grossen, dem aktuellen Direktor Dienste und Betriebe der UPD, ein interner Kandidat gegen acht externe Bewerberinnen und Bewerber durch (vgl. Informationen auf **Factsheet 5**). «Seine Wahl zeigt, wie wichtig das Know-how und die Kenntnisse der UPD für diese Funktion sind», erklärt Patricia Kellerhals, die das Evaluationsverfahren leitete. «Die Konstanz in der Geschäftsleitung ist dem Verwaltungsrat sehr wichtig – und Oliver Grossen garantiert einen nahtlosen Übergang.»

Neues Zentrum für Alterspsychiatrie und Psychotherapie auf dem Siloah-Areal

Auf Initiative der UPD finanziert und baut die Siloah-Gruppe auf ihrem Areal in Gümligen ein regional einzigartiges Kompetenz-Zentrum für die integrierte Versorgung von psychisch erkrankten älteren Menschen, oft verbunden mit körperlichen Begleiterkrankungen. Eine entsprechende Absichtserklärung haben die beiden Partner unterzeichnet. Eine integrierte Versorgung dieser Art gibt es im Kanton Bern bislang nicht. Die Betreuungseinrichtungen für Geriatrie und Alterspsychiatrie liegen heute räumlich weit auseinander.

Deshalb will die Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der UPD bis im Jahr 2026 auf dem Campus der Siloah-Gruppe in Gümligen einen neuen Spitalkomplex beziehen. Darin soll die somatische und psychiatrische Betreuung älterer Patienten und Patientinnen gewährleistet sein (vgl. Informationen auf **Factsheet 2**).

UPD baut den Bereich Forensik aus

Per 1. Juli 2022 übernimmt die UPD die ambulante psychiatrische Versorgung in den Vollzugsanstalten des Kantons Bern. Für die Leitung der damit verbundenen Aufgaben konnte die UPD Dr. Peter Wermuth gewinnen. Er war zuletzt Chefarzt der Psychiatrischen Dienste Aargau und ist einer der führenden Verfasser forensisch psychiatrischer Gutachten für die Justizorgane in der Schweiz. Die Verantwortung des Bereichs Forensik wird Peter Wermuth ab August in einer Co-Leitung mit Prof. Dr. Daniela Hubl tragen. Sie leitet weiterhin das stationäre forensisch psychiatrische Angebot und die forensische Tagesklinik im Regionalgefängnis Burgdorf. Unter der Anleitung von Peter Wermuth können Ärztinnen und Ärzte der UPD künftig den Schwerpunkttitle «Forensische Psychiatrie und Psychotherapie» erwerben. Eine weitere Stärkung der Lehre und Forschung soll 2024 erfolgen: Vorgesehen ist die Schaffung einer Universitätsklinik für Forensische Psychiatrie an der UPD mit dazugehörigem Lehrstuhl (vgl. Informationen auf **Factsheet 3**).

Neues Gebäude für Kinder- und Jugendpsychiatrie

Auf dem Areal der UPD in Bern entsteht zudem ein moderner Neubau für die Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie. «In den vergangenen Jahren haben sich die Fallzahlen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie bis zu verdreifacht», sagt Prof. Dr. Michael Kaess, Direktor Kinder- und Jugendpsychiatrie der UPD. Die Kapazitätsgrenzen sind heute bereits deutlich überschritten, die Wartezeiten insbesondere bei den stationären Behandlungen lang. Die Nachfrage nach stationären Betten dürfte gemäss Schätzungen der UPD bis 2028 um 50 Prozent wachsen. Mit dem Bau eines modernen Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie auf ihrem Gelände reagiert die UPD jetzt auf diesen Trend. Damit erweitert sich die Zahl der stationären Patientenplätze von heute 73 auf maximal 160 (inklusive je 10 für Jugendforensik und Notfälle). Frühestens ab 2028 stehen dann je nach Bedarf mehr als doppelt so viele stationäre Patientenplätze wie heute zur Verfügung (vgl. Informationen auf **Factsheet 4**).

Kontakt:

Dominique Schmid, Vorsitzender der Geschäftsleitung der UPD ad interim
kommunikation@upd.ch | Tel. 079 564 45 61

Factsheet 1: Wahl VRP

Wunschlösung an der Spitze des Verwaltungsrats

Dr. med. Patricia Kellerhals übernimmt das Präsidium des Verwaltungsrats der UPD am 1. Juli von ihrem Vorgänger Dr. rer. pol. Heinz Hänni.

Frau Kellerhals, was bedeutet das neue Amt für Sie?

Dr. med. Patricia Kellerhals: Eine spürbar grössere Verantwortung, die ich aber gerne trage. Obwohl ich mich operativ nicht einmischen werde, rücke ich in dieser neuen Position auch automatisch näher an das Führungsteam der UPD.

Wie haben Sie sich auf diese neue Herausforderung vorbereitet?

Patricia Kellerhals: Ich habe mich ja ein Jahr lang als Vizepräsidentin des Verwaltungsrats einarbeiten können und wurde dabei von meinem Vorgänger Heinz Hänni hervorragend unterstützt. Somit kommt es zu einem nahtlosen Übergang. Ich werde meine Arbeit als CEO der Monvia AG plangemäss auf den 30. Juni beenden, sodass ich genügend Ressourcen für die neue Aufgabe habe. Und falls einmal ein spezifisches Problem auftreten sollte, kann ich Heinz Hänni ja anrufen und fragen.

Haben Sie Respekt vor den grossen Fussstapfen, in die Sie treten?

Patricia Kellerhals: Heinz Hänni hat in der Tat hervorragende Arbeit geleistet und verfügt über einen beeindruckenden Leistungsausweis. Unter seiner Leitung hat die UPD den Schritt in die Selbstständigkeit vollzogen. Dafür mussten viele Strukturen neu geschaffen werden, wie sich allein schon am Beispiel der Personalabteilung zeigt. Bei 1700 Angestellten ist der Bereich Human Resources extrem wichtig, gerade auch im Hinblick auf den Fachkräftemangel beim medizinischen Personal. Heinz Hänni ist auch exzellent vernetzt. Seine gute Arbeit schüchtert mich aber nicht ein, sie motiviert mich. Als studierte Medizinerin und MBA-Absolventin mit viel Erfahrung in leitenden Gremien bringe auch ich einen Rucksack mit den nötigen Fähigkeiten mit. Ich freue mich, die grossen strategischen Aufgaben gemeinsam mit der GL anzugehen.

Welches sind die wichtigsten?

Patricia Kellerhals: Es gilt, die Entwicklung der UPD zu einem reifen, betriebswirtschaftlich geführten Unternehmen weiterzuführen und die Stabilisierung voranzutreiben, gerade auch im Bereich der Finanzen. Zudem wollen wir davon profitieren, dass die Psychiatrie in den letzten Jahren vom Rand der Gesellschaft ein Stück weit in die Mitte gerutscht ist.

Herr Hänni, Sie sind seit 2017 Verwaltungsratspräsident der UPD. Mit welchem Gefühl geben Sie den Stab jetzt in neue Hände?

Dr. rer. pol. Heinz Hänni: Mit einem positive Gefühl. Die UPD ist seit der Verselbstständigung vor fünf Jahren auf einem guten Weg. In dieser Zeit wurde auf allen Ebenen hervorragende Arbeit geleistet. Natürlich gibt es nach wie vor wichtige Herausforderungen, aber ich bin überzeugt, dass meine Nachfolgerin Patricia Kellerhals beste Voraussetzungen dafür mitbringt.

Welche Herausforderungen sind die wichtigsten?

Heinz Hänni: Zum einen die Verbesserung der finanziellen Grundlagen. Die Abgeltung der ambulanten und vermehrt auch der stationären Leistungen ist ungenügend. Die Diskrepanz zwischen den Erwartungen und den Abgeltungen ist gross. Zum andern akzentuiert sich der Fachkräftemangel, namentlich bei Medizinerinnen, Medizinern und Pflegenden und nun auch bei weiteren Berufsgruppen. Und schliesslich gibt es noch das Thema der baulichen und technischen Infrastruktur der UPD: Unsere Gebäude sind denkmalgeschützt, oder es sind Zweckbauten aus den 70er-Jahren. Das ist für den Betrieb nicht optimal und macht den Unterhalt aufwendig.

Sind Sie zuversichtlich, dass die UPD diese Herausforderungen meistert?

Heinz Hänni: Bei den Finanzen wird eine Refinanzierung aus eigener Kraft in den kommenden Jahren wohl schwierig: Die UPD muss investieren, um die Versorgung sicherzustellen und auch zukünftig Spitzenmedizin auf universitärem Niveau leisten zu können. Trotz Effizienzprogrammen und Kostenoptimierungen in den vergangenen Jahren und trotz der finanziellen Unterstützung des Kantons durch zum Teil komplexe Subventionsmechanismen gelingt es mit den aktuellen Tarifen wie TARMED und TARPSY nicht, die UPD ausreichend zu finanzieren.

Ich bin aber zuversichtlich, dass eine kantonale und national geführte Debatte über die Abgeltung ambulanter, stationärer und aufsuchender Psychiatricleistungen zugunsten der Patientinnen und Patienten der richtige Weg ist, um die Herausforderungen nachhaltig zu meistern. Die UPD hat die Zeichen erkannt und geht die dringenden Themen an: So ist im Bereich der baulichen Infrastruktur mit den Projekten der Kinder- und Jugendpsychiatrie und der Alterspsychiatrie und Psychotherapie auf dem Siloah-Areal Wichtiges aufgegleist. Bis diese Gebäude stehen, dauert es aber noch einige Jahre.

Und wie sieht es beim Fachkräftemangel aus?

Heinz Hänni: Hier ist es wichtig, die wertschätzende Unternehmenskultur konsequent weiter auszubauen. Als langjähriger Verwaltungsratspräsident und ehemaliger CEO weiss ich, dass dies eine permanente, strategisch wichtige Aufgabe ist und es immer Potenzial für weitere Verbesserungen gibt. Bei der UPD gibt es viele verschiedene Weiterbildungsmöglichkeiten und Führungsschulungen, dazu eine Karrierewebsite. Weiter haben wir ein strategisches Programm mit vielen Projekten im Bereich Kulturentwicklung und Arbeitszufriedenheit gestartet, das allen Mitarbeitenden bekannt ist. Ein Ausschuss der Geschäftsleitung befasst sich intensiv mit dem Thema Unternehmenskultur und plant umfassende, unternehmensweite Arbeiten hierzu. Die UPD arbeitet an ihren Werten und erwartet, dass alle Mitarbeitenden ein gemeinsames Verständnis davon haben. Das braucht aber Zeit, man muss sich sukzessive verbessern. Aber ich bin zuversichtlich. Meine Nachfolgerin Patricia Kellerhals geht das Thema Personal sicher umgehend an. Sie beurteilt dessen Wichtigkeit ähnlich wie ich.

Sie blicken also positiv in die Zukunft?

Heinz Hänni: Ja. Die Herausforderungen sind zwar gross, aber die UPD verfügt über ein Topteam – sowohl auf strategischer wie auch auf operativer Ebene. Zudem ist die Zusammenarbeit mit dem Kanton hervorragend.

Factsheet 2: Alterspsychiatrie und Psychotherapie

Gümligen: neues Spital für die umfassende Versorgung betagter Menschen

Die Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) will 2026 auf dem Campus der Siloah-Gruppe in Gümligen ein neues Spitalgebäude beziehen. Damit ist die somatische und psychiatrische Betreuung älterer Patientinnen und Patienten an einem Ort gewährleistet. Auf Initiative der UPD finanziert und baut die Stiftung Siloah das regional einzigartige Kompetenzzentrum für die integrierte Versorgung, die Planungen erfolgen gemeinsam. Die beiden Partner haben eine entsprechende Absichtserklärung unterzeichnet.

Psychisch erkrankte ältere Menschen mit erheblichen körperlichen Begleiterkrankungen werden häufig nicht optimal betreut. Eine integrierte Versorgung gibt es im Kanton Bern bislang nicht. Die Betreuungseinrichtungen für Geriatrie und Alterspsychiatrie liegen räumlich weit auseinander. Ärztinnen, Ärzte und Pflegende alterspsychiatrischer Kliniken verfügen oftmals nicht über die nötigen somatischen Untersuchungsmöglichkeiten. Bei der Versorgung älterer Patientinnen und Patienten mit erheblichen psychischen Erkrankungen stossen gleichzeitig auch somatische Kliniken an ihre Grenzen, insbesondere beim Umgang mit Verhaltensauffälligkeiten und Weglauftendenzen.

Aufgrund der demografischen Entwicklung und eines zunehmend offeneren Umgangs der Gesellschaft mit psychischen Krankheiten wird sich der Bedarf an stationären Spitalbetten in der Alterspsychiatrie in Zukunft weiter erhöhen. Gleichzeitig steigt der Kostendruck und damit die Notwendigkeit von mehr Effizienz. «Für eine somatische Betreuung müssen unsere Patientinnen und Patienten heute oftmals an einen anderen Standort transportiert werden», sagt Prof. Dr. Stefan Klöppel, Direktor und Chefarzt der Universitätsklinik für Alterspsychiatrie und Psychotherapie der UPD. «Das ist für sie und für das Personal eine grosse Belastung und führt gleichzeitig zu hohen Transportkosten.»

Deutlich mehr Spitalbetten als heute

Das soll sich in Zukunft ändern: Auf dem Campus der auf Altersmedizin spezialisierten Siloah-Gruppe in Gümligen entsteht auf Initiative der UPD ein neuer Spitalkomplex. Mit dem Umzug der Alterspsychiatrie der UPD nach Gümligen wird die somatische und psychiatrische Betreuung betagter Menschen an einem Ort sichergestellt. Eine entsprechende Absichtserklärung haben die beiden Partner unterzeichnet. Gebaut und finanziert wird das neue Kompetenzzentrum von der Siloah-Gruppe, die Planungen erfolgen gemeinsam. Die UPD wird sich in die neuen Räumlichkeiten einmieten. Vorgesehen ist, dass im neuen Spital rund 50 stationäre Patientenplätze zur Verfügung stehen werden, also deutlich mehr als heute auf dem Gelände der UPD in Bern. Der Baustart ist für 2024 vorgesehen, die UPD will das neue Spital 2026 in Betrieb nehmen.

Der neue Standort ist mit dem öffentlichen Verkehr gut zu erreichen, er bietet zudem zahlreiche Parkmöglichkeiten. Die Zahl der Kita-Plätze für Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter wird voraussichtlich deutlich ansteigen.

Ursprünglich hatte die UPD den Bau eines neuen Kompetenzzentrums auf dem Areal des Berner Inselspitals geplant. Gemeinsame Abklärungen mit der Insel-Gruppe haben allerdings ergeben, dass der dafür nötige Platz auf dem Insel-Areal nicht vorhanden ist.

Factsheet 3: Forensische Psychiatrie

UPD übernimmt ambulante psychiatrische Versorgung in den bernischen Vollzugsanstalten

Die UPD ist neu für die ambulante psychiatrische Versorgung im bernischen Straf- und Massnahmenvollzug verantwortlich. Geleitet wird das Angebot vom forensischen Psychiater Dr. Peter Wermuth. Mit der Schaffung einer Universitätsklinik für Forensische Psychiatrie inklusive Lehrstuhl wird die Forensik an der UPD 2024 weiter gestärkt.

Die Dienstleistungen der forensischen Psychiatrie im Kanton Bern wurden bisher vom Forensisch-Psychiatrischen Dienst (FPD) der Universität Bern erbracht. Nach dem Auslaufen des Leistungsvertrags übernimmt nun per 1. Juli 2022 die UPD im Auftrag des Amts für Justizvollzug (AJV) die entsprechenden Aufgaben. Zu diesen gehören insbesondere die psychiatrische Betreuung von Personen in den Vollzugsanstalten sowie die Erstellung von psychiatrischen Gutachten für die Gerichte.

Co-Leitung des Bereichs Forensik

Die mit der Reorganisation verbundene Erweiterung der Forensik innerhalb der UPD erfordert eine personelle Verstärkung. Diese erfolgt mit Dr. Peter Wermuth, der zuletzt die Klinik für forensische Psychiatrie der Psychiatrischen Dienste Aargau leitete und dort als Chefarzt tätig war. Er nimmt seine Tätigkeit als Chefarzt Forensik bei der UPD am 1. August 2022 auf. Wermuth gehört zu den führenden forensischen Psychiatern und Gutachtern der Schweiz. Er wird für die klinische Betreuung der Insassinnen und Insassen in den bernischen Vollzugsanstalten verantwortlich sein und zusätzlich die Gutachtenstelle der UPD leiten. Die Leitung des Bereichs Forensik der UPD teilt er sich mit der Chefarztin Prof. Dr. Daniela Hubl. Sie leitet weiterhin die stationären und teilstationären Angebote der UPD für Personen, die nicht ambulant in Vollzugsanstalten behandelt werden können. Diese Angebote umfassen namentlich die forensisch-psychiatrische Spezialklinik Etoine sowie die am 1. Januar 2022 eröffnete forensische Tagesklinik am Regionalgefängnis Burgdorf. In ihrer Funktion erstellt Daniela Hubl auch in Zukunft Gutachten für die Vollzugsbehörden.

Stärkung des Ausbildungsangebots

Mit Peter Wermuth verfügt die UPD nun auch über einen Facharzt mit Schwerpunkt forensische Psychiatrie sowie einem Fokus auf der Erstellung von Gutachten. Mit ihm kann das Ausbildungsangebot an der UPD erweitert werden. Von Peter Wermuth als Leiter der Weiterbildungsstätte für forensische Psychiatrie betreute Ärztinnen und Ärzte werden neu die Möglichkeit haben, den Schwerpunkttitel Forensische Psychiatrie zu erwerben. Ein weiterer Schritt zur Entwicklung der forensischen Psychiatrie durch eine Stärkung der Lehre und der Forschung ist für 2024 geplant. Auf diesen Zeitpunkt streben die UPD, die Universität Bern und die zuständigen Direktionen des Kantons Bern die Schaffung einer neuen Universitätsklinik für Forensische Psychiatrie an der UPD inklusive Professur für Forensische Psychiatrie an. Derzeit ist der Bereich Forensik Teil der Universitätsklinik für Psychiatrie und Psychotherapie der UPD.

Factsheet 4: Kinder- und Jugendpsychiatrie

Mit neuem Zentrum das Angebot erweitern

Auf dem Areal der Universitären Psychiatrischen Dienste (UPD) in Bern entsteht ein moderner Neubau für die Kinder- und Jugendpsychiatrie. Frühestens ab 2028 stehen dort je nach Bedarf mehr als doppelt so viele stationäre Patientenplätze wie heute zur Verfügung. Die UPD reagiert damit auf die laufend zunehmenden Fallzahlen.

«In den vergangenen zehn Jahren haben sich die Fallzahlen im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie verdreifacht», sagt Prof. Dr. Michael Kaess, Direktor der Universitätsklinik für Kinder- und Jugendpsychiatrie und Psychotherapie der UPD. Zudem habe die Pandemie die Zahlen sprunghaft ansteigen lassen, allerdings lasse sich noch nicht sagen, wie nachhaltig diese Entwicklung sei. Sicher ist: Die Kapazitätsgrenzen sind heute bereits deutlich überschritten, die Wartezeiten insbesondere bei den stationären Behandlungen lang. Dazu trägt auch der Umstand bei, dass die UPD im vergangenen Jahr das Versorgungsangebot für die Hälfte des Kantons Solothurn übernommen hat und derzeit entsprechende Verhandlungen mit einem weiteren Kanton laufen. Prognosen darüber, wie sich die Zahlen in Zukunft entwickeln werden, sind schwierig. Die UPD schätzt, dass die Nachfrage nach stationären Betten bis 2028 gegenüber heute um 50 Prozent wachsen wird.

Effizienzsteigerung und neue Therapieangebote

Die UPD reagiert auf diese Entwicklung mit dem Bau eines modernen Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie auf ihrem Gelände in Bern (siehe Box). Damit erweitert sich die Zahl der stationären Patientenplätze von heute 73 auf bis zu 160 (inklusive je 10 für Forensik und Notfälle). Die Anzahl der Betten lasse sich etwa mit der möglichen Doppelbelegung von Zimmern flexibel gestalten, erläutert Direktor Michael Kaess. «Wir können zwischen 80 und 160 Betten bereitstellen. Damit sind wir in der Lage, sowohl auf die langfristigen Entwicklungen als auch auf Nachfrageschwankungen jederzeit flexibel zu reagieren. Letztere werden unter anderem durch akute Krisensituationen beeinflusst.»

Die Angebote, die heute auf dem 20 Hektar grossen UPD-Gelände verstreut sind, werden im neuen Zentrum unter einem Dach vereint. Das erleichtert den Informationsfluss, steigert die Effizienz und die Wirtschaftlichkeit und ermöglicht eine vermehrt interdisziplinäre Zusammenarbeit. Zudem könne man mit der Standortkonzentration auf den sich zuspitzenden Fachkräftemangel im Bereich der Kinder- und Jugendpsychiatrie reagieren, sagt Michael Kaess. Denn ärztliche Dienstmodelle seien unter einem gemeinsamen Dach leichter zu organisieren.

Neben den bestehenden Angeboten soll es im Zentrum für Kinder- und Jugendpsychiatrie auch neue geben. Diese betreffen die Zusammenarbeit mit den Eltern und anderen Angehörigen, die Adoleszenz und die Psychosomatik.

Funktionaler Bau mit unsicherer Finanzierung

Das Gelände der UPD in Bern ist 200 000 m² gross und Teil des Bundesinventars der schützenswerten Ortsbilder der Schweiz von nationaler Bedeutung (ISOS). Dieser Umstand beeinflusst nicht nur die Planung des neuen Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie, sondern auch die Weiterentwicklung des gesamten UPD-Campus an der Bolligenstrasse. Dieser besteht nebst einem grosszügigen Park aus zahlreichen denkmalgeschützten Gebäuden, welche die betrieblichen Anforderungen an ein psychiatrisches Universitätsspital teilweise nicht mehr erfüllen.

Zur Sicherstellung eines modernen, flexiblen und effizienten Klinikbetriebs wird derzeit zusammen mit der Planung des neuen Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie ein Masterplan für das gesamte Gelände erarbeitet. Dieser soll den Umgang mit dem momentanen baulichen Bestand regeln und Potenziale für die bauliche Weiterentwicklung des Areals aufzeigen. Um eine hohe Akzeptanz gegenüber internen und externen Anspruchsgruppen zu erreichen, sind an der Erarbeitung zahlreiche Fachgremien und Behörden beteiligt. Derzeit läuft ein städtebaulicher Ideen- und Projektwettbewerb mit drei Anbietern, der voraussichtlich bis Herbst 2022 abgeschlossen sein wird.

Angesichts der angespannten Finanzlage der UPD in den letzten beiden Jahren ist auch die Finanzierung des neuen Zentrums für Kinder- und Jugendpsychiatrie noch Teil von Diskussionen. «Der Neubau soll die Bedürfnisse der Kinder und Jugendlichen ins Zentrum stellen», sagt Oliver Grossen, Direktor Dienste und Betriebe bei der UPD. «Zudem soll er wirtschaftlich und zweckmässig sein. Läuft alles nach Plan und lässt sich insbesondere die Finanzierung regeln, werden wir den Neubau 2028 in Betrieb nehmen können.»

Factsheet 5: Operative Leitung

Oliver Grossen, neuer Vorsitzender der Geschäftsleitung der UPD ab 1. Januar 2023

«Die Wahl zum Vorsitzenden der Geschäftsleitung der UPD freut mich sehr, gleichzeitig habe ich Respekt vor dieser grossen Aufgabe. Dank meinen bisherigen Funktionen weiss ich aber, was auf mich zukommt, und muss in den wichtigen anstehenden Projekten nicht bei null anfangen. Zudem kann ich auf aussergewöhnlich engagierte Kolleginnen und Kollegen in der Geschäftsleitung und in der gesamten UPD zählen.»

«Die UPD steht vor grossen Herausforderungen: Es gilt, die medizinische Versorgung der Menschen sicherzustellen, genügend Plätze mit einer guten Personalausstattung anzubieten, das Unternehmen nach der Verselbstständigung weiterzuentwickeln und die dringend benötigte Finanzierung sicherzustellen.»

«Ich bin überzeugt, dass die Zusammenarbeit mit der neuen Verwaltungsratspräsidentin Patricia Kellerhals gut funktionieren wird. Sie hat das Evaluationsverfahren geleitet. Dabei hatte ich die Gelegenheit, meine Prioritäten und meine Sichtweise zur Zukunft der UPD ausführlich mit ihr zu besprechen. Ich bin sicher, dass wir beide die nötige Beharrlichkeit für den bevorstehenden Weg der UPD mitbringen.»

«Ich setze mich mit viel Herzblut ein: Ein hundertprozentiges Commitment zur UPD und zu ihren Unternehmenszielen ist für mich selbstverständlich und treibt mich an. Mein breit abgestütztes Fachwissen in General Management, Personalführung sowie Change- und Technologie-Management und die Erfahrungen aus verschiedenen Branchen geben mir eine gute Basis für meine neue Aufgabe als Vorsitzender der Geschäftsleitung.»

«Ich habe meine Feuertaufe bei der UPD hinter mir. Nach zweieinhalb Jahren als Direktor Dienste und Betriebe kann ich sagen, dass es mir in diesem Unternehmen sehr gefällt: Es ist ein Ort der vielen Möglichkeiten, ein Ort für Menschen. Ich habe mich entschieden, hier meinen Beitrag zu leisten.»

«Meine Maxime? Wenn der Betrieb ohne mich gut läuft, habe ich den Job richtig gemacht! Von dieser Überzeugung lasse ich mich leiten und organisiere Prozesse schlank und effizient. Solide, zweckmässige und moderne Unternehmensstrukturen sind dafür wichtig.»

CV Oliver Grossen

Geburtsdatum: 30. Mai 1979

Wohnort: Wiggen LU (bei Escholzmatt-Marbach)

Zivilstand: verheiratet, 2 Kinder

Ausbildung

- Executive Master of Business Administration (EMBA) General Management an der Berner Fachhochschule für Technik und Informatik
- CAS Leadership an der Berner Fachhochschule für Wirtschaft und Verwaltung
- Berufslehre als Informatiker und Weiterbildung als Webmaster

Erfahrung

- 2019–2022: Direktor Dienste und Betriebe Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)
- 2019–2022: Co-Leiter Digital Board Universitäre Psychiatrische Dienste Bern (UPD)
- 2019–2022: Geschäftsführer der gemeinnützigen UPD-Stiftung

- 2018–2019: Stv. Leiter Innovations- und Technologie-Management St. Claraspital AG
- 2017–2018: Leiter Geschäftsbereich Consulting und Gastronomie G+H universal GmbH
- 2013–2017: Head of ICT Operations and Application Management Swiss Post Solutions
- 2007–2013: Leiter Störungs- und Problem-Management SBB AG
- 2003–2007: Consultant und Projektleiter Wistar Informatik AG